

Predigt, 3. Fastensonntag Lj. C, 23./24.3.19

Liebe Mitchristen,

kommt Ihnen das Evangelium des heutigen Sonntags nicht etwas befremdlich vor? Da schildert Jesus zwei schlimme Ereignisse seiner Zeit: Ein Gemetzel, das Pilatus veranstaltet hatte, und den Einsturz eines Turmes, bei dem viele Leute ums Leben gekommen sind. Und da stellt sich die Frage: "Wer war schuld?" Schon zu allen Zeiten haben die Menschen versucht, Unglücksfälle in diesem Sinne zu deuten - als Strafe Gottes! Und fast sieht es so aus, als würde Jesus Christus auch in diesem Denkschema argumentieren: "Ihr werdet genau so umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt!"

Jemand stirbt, jemand hat einen Unfall weil er böse war? - Nein! So einfach ist das nicht! Wenn wir uns den Schrifttext genau anschauen, dann merken wir, dass Jesus dieses Problem nicht so sieht - ganz im Gegenteil! Gott ist viel größer, viel weiter als unsere einfache menschliche Logik von Ursache und Wirkung, von Unglück und Strafe. Im zweiten Teil des heutigen Sonntagsevangeliums steht der liebende Gott im Mittelpunkt, der wie ein Weingärtner Geduld mit uns hat - auch dann, wenn wir uns auf Irrwege begeben.

Aber nichts desto trotz steht hinter diesen eindringlichen Worten die Botschaft: "Kehrt um! Ändert euer Leben, denn die Zeit, die ihr habt, ist begrenzt!"

Zur Umkehr, zum Sinneswandel lädt uns gerade die Fastenzeit ein, in der wir uns befinden. Was wir uns auch vornehmen in der österlichen Bußzeit - eine Sinnesänderung, wie sie Jesus einfordert, also eine Änderung der Gesinnung ist unerlässlich für eine geistige Erneuerung! Ein Sinneswandel ist immer wieder angesagt! In jeder Hinsicht - privat und in der gesamten Gesellschaft!

Alte Verhaltensmuster und Denkschemen: "Ei, das haben wir immer so gemacht!", reine Gesetzesfrömmigkeit, religiöses Leistungsdenken und jegliche Schwarz-Weiß-Schemen wollen hinterfragt werden! "Reiß mich heraus aus alten Gleisen!" so singen wir in einem Fastenlied. Nur wenn es uns gelingt, alte Gewohnheiten und Denkmuster zu hinterfragen ist unser Leben wirklich lebenswert und nur dann bekommt unser Leben Sinn und Erfüllung.

Was für unser persönliches Leben gilt, das gilt erst recht für jeden geistlichen Prozess - auch für die gesamte Kirche, auch für eine Pfarrgemeinde und ein ganzes Bistum. Genau dazu - zu einer geistigen Erneuerung als Pfarrgemeinde hat uns unser Bischof Peter Kohlgraf aufgefordert in seinem Fastenhirtenbrief. Wir sollen mehr und mehr eine Kirche des Teilens werden, die bereit ist, sich zu ändern.

Ein solcher Sinneswandel ist während der letzten 16 Jahre hier in Wölfersheim und Echzell geschehen.

Wir haben gelernt, wie wichtig es ist, über den eigenen Kirchturm hinauszuschauen und zusammenzuarbeiten. Manches war schmerzlich. Hier in der Diaspora ist nicht an jedem Ort ein Pfarrer präsent. Die Pfarrverwaltung ist zentral in Wölfersheim - das ist auch praktischer!

Lieb gewordene Strukturen mussten wir loslassen. Aber diese gemeinsame Zusammenarbeit im Bereich Senioren, Firm- und Kommunionkatechese trägt Früchte. So gesehen sind wir zu einer "Kirche des Teilens" geworden! - ganz im Sinne unseres Bischofs. Genau das braucht die Kirche der Zukunft! "Zwei sind besser als einer allein!" - so steht es an anderer Stelle in der Heiligen Schrift.

Und in Zukunft - wir wissen nicht, welche Veränderungen noch auf uns zukommen werden - wird die Kooperation mit anderen Pfarreien, die Weitsicht - der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus - immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Wer aber nicht nach vorne schaut, sondern nur den "guten, alten Zeiten" nachtrauert: "Ja, damals bei Pfarrer Robert oder bei Pfarrer Kunze war alles viel schöner!" der verliert den Anschluss. Auch solche Argumente höre ich immer wieder oder "meine Kirche damals". Wer alte Gleise nicht verlassen kann, der bleibt auf dem Abstellgleis!

Die alten Gleise verlassen bedeutet: sich am "Gott mit uns" neu ausrichten, der sich Mose offenbart hat - an dem Gott, der uns versprochen hat: "Ich bin da! Ich bin an eurer Seite!" - an dem einen Gott, der uns immer wieder zum Neuanfang einlädt!

In diesem Sinne stellt sich für uns die Frage: Was bestimmt unser Gemeindeleben? Steht Gott im Mittelpunkt? Sind wir eine missionarische Gemeinde, die etwas ausstrahlt? Oder sind wir nur mit uns selbst beschäftigt? Was bestimmt unsere Aktivitäten? Wo geschieht Glaubenszeugnis?

Wo reden wir über Gott - auch in der Gruppe? Nehmen wir uns Zeit für Anbetung? Für die Heilige Schrift? Gibt es dafür einen Platz in der Gemeinde?

Und: Wo können wir uns verstärkt einbringen?

Halten wir zu sehr an Dingen fest, nur weil es sie schon immer gegeben hat? Brauchen wir unbedingt einen Ausflug? Eine Romfahrt? - nur weil es immer so war und weil es woanders so gemacht wird? Die Zeiten ändern sich!

Brauchen wir unbedingt einen Nikolausmarkt? Trotz des adventlichen Überangebotes in der Gesellschaft? Diese Fragen sollten wir uns stellen!

Wo müssen wir loslassen lernen? Was ist wichtig in einer Pfarrgemeinde der Zukunft? In einer Gesellschaft, die sich ständig verändert?

Trauen wir uns, den ersten Schritt zu gehen! Haben wir den Mut zu einem Sinneswandel!

Was auch immer kommen mag - Gott ist für uns da! Gott kennt unseren Weg - auch den Weg, den wir als Kirche und Pfarrei gehen - entdecken wir ihn!